# Berliner Polizeihistoriker

## aktuell informativ historisch

*Informationen für Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.*




**Nr. 64**
**Februar 2019**

***Gerhard Simke - 80. Geburtstag***

*Foto: Archiv der PhS*

auch die Genugtuung, nicht beiseite gestanden zu haben. Was uns beide betrifft, ist daraus eine freundschaftliche Nähe entstanden, über die ich mich freue und die ich nicht missen möchte. Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen eine stabile Gesundheit, viel Zuversicht und bei unerfreulichen Nachrichten die innere Freiheit und Gelassenheit unseres Alters.

Georg Schertz

# Ausstellung: Ein preußischer Polizeihauptmann in Japan 1885-1891. Friedrich Wilhelm Höhn

Manche komplexen Projekte beginnen mit einer telefonischen Anfrage, die man spontan nicht beantworten kann. Wie die des Gubener Stadthistorikers 2015 nach dem Brandenburger Friedrich Wilhelm Höhn und seiner Beziehung zu Japan.

Eine Frage, die aufzugreifen sich gerade in diesem Jahr anbietet, wo rückblickend auf „150 Jahre Meiji-Restauration", der mit der Wiederherstellung der Macht des Tenno 1868 einhergehende Umbau des politischen Systems in Japan und die mit staatlichem Druck durchgesetzten Reformen neu diskutiert und bewertet werden. Es handelte sich dabei um eine sich auf alle Bereiche erstreckende Umgestaltung mit dem Ziel, Japan binnen weniger Jahrzehnte in einen modernen Nationalstaat zu verwandeln.

Wenn die Rolle deutscher Berater und Lehrer in japanischen Diensten dabei wieder in den Fokus gerät, so gehört Höhn bislang nicht zu denen in der „ersten Reihe", deren Wirken in Buchform aufbereitet und allgemein bekannt ist, wie z. B. das der Berliner Juristen Georg Michaelis (1917 Reichskanzler) und Albert Mosse (Bruder des Zeitungsmagnaten Rudolf Mosse).

Dafür erinnert an ihn noch heute ein drei Meter hoher Gedenkstein im Tokyoter Mimeguri-Schrein: 1894 errichtet, kurz nach Höhns frühem Tod und noch vor Ausbruch des Japanisch-Chinesischen

Krieges, in dessen Folge im japanisch-deutschen Verhältnis vermehrt Spannungen und Gegensätze zutage traten.

Unter der Überschrift „Würdigung der Verdienste" findet sich ein filigraner, in Übersetzung drei Seiten langer Text, der mit bloßem Auge kaum mehr zu entziffern ist. Er stammt von Höhns engem Vertrauten Keigo Kiyoura, damals Polizeipräsident, bei Errichtung Justiz-Vizeminister und 1924 Premierminister von Japan. Beide hatten in engem Zusammenwirken die Reorganisation des Polizeiwesens in Japan nach preußischem Muster vorangetrieben - bis hin zu den Uniformen -, also die modernen Grundlagen geschaffen, sowohl für den Schutz als auch die Unterdrückung der Untertanen. Kiyoura betont Höhns Disziplin und Fleiß sowie seine vorbildhafte Lehrer-Persönlichkeit: „Während seiner Tätigkeit im Innenministerium war er damit beschäftigt, Polizeibeamte in der Polizeischule für die verschiedenen Präfekturen auszubilden. Er hat in dieser Zeit viermal Unterrichtsklassen zu Ende geführt und insgesamt 553 Beamte ausgebildet. Zählt man die Tage zusammen, so dauerte sein Dienst 1820 Tage. Während dieser Zeit hat er nicht ein einziges Mal seinen Dienst vernachlässigt." Wer war dieser hier als „Vater der japanischen Polizisten" Gewürdigte?

Höhn wurde am 4. März 1839 in Güstebiese an der Oder (heute Gozdowice) als ältester Sohn eines Ölmüllers geboren. Nach dem Dienst im 2. Garderegiment zu Fuß stieg er 1867 wegen einer chronischen Stimmbanderkrankung aus der aktiven Militärlaufbahn aus und schlug mit 28 Jahren eine Offizierslaufbahn bei der Berliner Polizei ein. Im gleichen Jahr heiratete er eine gutsituierte Witwe, die eine Tochter mit in die Ehe brachte.

Ab 1872 sammelte er als Offizier in verschiedensten Bereichen der Polizeiarbeit Erfahrungen: als Adjutant beim Kommando, als Reviervorstand, als Führer einer Polizeihauptmannschaft, in der Kriminal-Abteilung oder als Mitglied der Bekleidungskommission. Nach den Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. unterstand dem damaligen Polizei-Leutnant Höhn 1878 die Kontrolle

der Posten und Patrouillen des Straßensicherheitsdienstes Unter den Linden und am Palais des Kaisers. Für sechs japanische Polizeibeamte, die zu Studien in Deutschland weilten, fungierte er als Betreuer.

Somit erfüllte er alle Voraussetzungen für eine Entsendung nach Japan, die 1884 in unzähligen Depeschen zwischen Gesandten und höchsten Regierungsstellen forciert wurde. Im März 1885 trat Höhn in den Dienst des Japanischen Innenministeriums. Sein finanziell sehr gut ausgestatteter Vertrag galt zunächst für drei Jahre, wurde um zwei verlängert. Am Ende blieb er noch ein Jahr als Berater.

Akribisch bereitete er die Vorträge für Offiziere an der Polizeiakademie vor, welche von Dolmetschern übersetzt und stenografiert wurden. Als Lehrmaterial gedruckt, liegen diese Manuskripte heute in drei voluminösen Bänden auf Japanisch vor.

Ähnlich verhält es sich mit den Berichten seiner neun, sich zum Teil über mehrere Monate erstreckenden Inspektionsreisen durch ganz Japan, die ihn unter weitaus beschwerlicheren Umständen als heute von Hokkaido im Norden bis nach Amami-Oshima im äußersten Süden (Okinawa) führten. Bis auf einen sind alle Dienstreise-Protokolle auf Japanisch vorhanden. Auf Deutsch existieren drei schwer entzifferbare Original-Manuskripte von privaten Reisetagebüchern, die einen tiefen Einblick in das Japan der 1880er Wende-Jahre und Höhns Umgang mit den Menschen vor Ort erlauben.

Im Polizeipräsidium der Präfektur Fukuoka befindet sich ein Schriftstück, welches beweist, dass der Erhalt der für Japan typischen kôban bzw. chûzaisho, also des engen Netzwerkes von kleinen, bürgernahen Polizeistationen in Stadt und Land - worüber neuerdings die deutsche Presse immer häufiger aus Japan berichtet – maßgeblich der Fürsprache des preußischen Polizeihauptmanns F. W. Höhn infolge seiner Inspektionsreisen zu verdanken ist.

Höhns Frau und Tochter pflegten derweil den Kontakt zur Deutschen Gemeinde und gaben Polizeibeamten unentgeltlich Deutschunter-

richt. Sie gründeten eine Klöppelschule für 40-50 arme Frauen und Mädchen, damit diese sich eine geringe, aber eigenständige Existenz sichern konnten.

Nach sechs Jahren kehrte Höhn Mitte 1891 über Amerika heim und nahm, bereits kränklich, seinen Dienst beim Polizeipräsidium Berlin wieder auf (Führung der zweiten Hauptmannschaft). Er verstarb 54-jährig am 30. Dezember 1892.

Zu Höhns 50. Todestag legte der Japanologe Prof. Clemens Scharschmidt eine auf dem Nachlass und Akten des Auswärtigen Amts basierende biografische Studie vor. In der Annahme, dass das Scharschmidt vorliegende Konvolut sich seinerzeit in den von Japanologen genutzten Räumen in der Dorotheenstraße 8 befand, richteten sich Nachfragen entfernter Verwandter nach dem Verbleib eines Ölgemäldes von Höhn und einer Gedenkstein-Rolle 1950 an den Rektor der Humboldt-Universität. In dessen Auftrag antwortete Prof. Dr. Martin Ramming vom Institut für Orientforschung, dass die gesuchten Gegenstände wahrscheinlich „zusammen mit allem, was sich in der Institutsbibliothek befand, Mitte Juni 1945 von den Besatzungstruppen fortgeschafft worden und jedenfalls rettunglos verloren" seien.

Der Höhn'sche Nachlass galt als verschollen. Bis im Zuge der Recherche einige von Höhns Tochter Anna verwahrte Dokumente in der Polizeihistorischen Sammlung entdeckt und verifiziert werden konnten, wohin sie 1990 aus Privatbesitz gelangt waren. Neben Fotos der Japan-Zeit und des nicht mehr vorhandenen monumentalen Grabmals am Südstern finden sich in dem roten Album die drei Reisetagebücher sowie Dokumente aus Höhns Alltag in Japan: u.a. Rechnungen für aus Deutschland eingeführte Konserven und Würste, da Höhn das japanische Essen nicht vertrug.

Wie die meisten Japan-Deutschen jener Zeit war auch Höhn Sammler. Nach seinem Tod bot seine Witwe Luise Höhn dem Königlichen Museum für Völkerkunde 57 Ainu-Objekte und rund 50 Japonica an. Laut Schriftwechsel wurde nur ein Teil angekauft. Derzeit sind dort 41 dieser Objekte erfasst. Weitere Spuren

# Ausstellung zum Wirken Wilhelm Höhn's in Japan




Am 08. Januar 2019 wurde in der Polizeihistorischen Sammlung eine Ausstellung zum Wirken des preußischen Polizeihauptmanns Wilhelm Höhn in Japan eröffnet. Dieser hatte in den Jahren 1888 bis 1891 den Auftrag, die japanische Polizei zu unterstützen. Im Beisein der Leiterin der Polizeiakademie, Tanja Knapp, und weiteren Gästen wurde die Ausstellung im Auftrag der Polizeipräsidentin durch deren Stabsleiter Oliver Stepien eröffnet. Im Anschluss sprach die Kuratorin der Ausstellung, Beate Wonde, die über die Entstehung dieser Ausstellung der Mori-Ogai-Gedenkstätte der Humboldt-Universität zu Berlin informierte.

Alle an der Polizeigeschichte Interessierten sollten die Gelegenheit nutzen, die Ausstellung zu besuchen, die bis 29. März 2019 geöffnet ist.

Hans-Jürgen Gräfe

**Impressum:** Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon 46 64-76 24 50; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes René Behrendt · Redaktionsteam Dr. Jens Dobler, Hans-Jürgen Gräfe, Wolfram Kempe · Grafische Gestaltung Wolfram Kempe
»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 1619-8336
Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Deutsche Bank, IBAN: DE41 1007 0024 0459 2424 00